

Solinger



Beitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Preis für das Vierteljahr in der Expedition 1 M. 75 S., auf allen Kaiserl. Postämtern 2 M. Einrückungsgebühr für eine einspaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Druck und Verlag von Alb. Pfeiffer in Solingen. — Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Pfeiffer in Solingen. — Die Expedition befindet sich in Solingen, Kaiserstr. 140. (Fernsprech-Anschluß Nr. 90.)

Verlags- und Druck-Verlag.

Deutsches Reich.

König Oskar von Schweden nahm das Schiedsrichteramts anlässlich der Frage der Entschädigung der deutschen, englischen und amerikanischen Unterthanen wegen der letzten Unruhen auf Samoa an.

Ein Berliner Blatt erzählt von wohlunterrichteter Seite, daß das Gerichtsverfahren gegen Professor v. Arenberg noch nicht abgeschlossen, der Abschluß jedoch binnen kurzem zu erwarten sei. Das Urtheil werde alsbald nach der kaiserlichen Bestätigung vom Reichsanzler veröffentlicht werden.

Der Meyer „Lorain“ bringt einen (auch vom Straßburger Elsäßer wiedergegebenen) bemerkenswerten Artikel, der in Paris schlecht gefallen wird. Ausgehend von den Schlachten bei Metz vor 30 Jahren schreibt das Lothringische Blatt sehr ernst und würdig:

Welch gigantische Kämpfe! Welche Tapferkeit, welcher Muth, aber auch wie viele Menschenopfer, wie viel Blut! Und seither sind wir deutsch! Der Frankfurter Friede trennte uns vom Vaterland. Vom politischen Standpunkt aus wurde seine rechtliche Gültigkeit niemals angezweifelt. Alle Kabinette, die in Frankreich aufeinander folgten, haben diesen Frieden als Thatsache anerkannt und niemals angezweifelt. Aber wenn sich die Vernunft einem Kriegszustand unterwarf, das — wenn auch durch den zweiseitigen Grundgesetz der Nationalitäten und der Befragung des Volkes eingeschränkt — den Sieg bestätigte, so war das nicht auch bei dem Gefühl der Fall. Unser Herz hatte sich über die Vorsehung empört: wir wollten nicht getrennt werden. Aber die Hoffnung, oft getroffen und verwundet auf diesem Schlachtfeld einer Annexion, die durch ein einseitiges Benehmen langsam verwirklicht wurde, ist endlich erloschen. Sie hörte auch nichts von Frankreich, das ihr Stütze brachte. Niemand sagte ihr, daß das Vaterland schöneren Tagen entgegengehe. Im Gegentheil! Man zeigte ihr Frankreich, eine Wunde der Parteien. Wer aus Frankreich kommt, wiederholt, daß die Republikaner, die am Ruder sind, um keinen Preis einen europäischen Krieg wollen, am wenigsten einen Krieg mit Deutschland. Und auch wir möchten in diesen Tagen der schmerzlichen Erinnerung nicht die Schlachtdromete blasen. Wir wollen die Felder nicht mehr von dem Blute unserer Kinder geröthet sehen. Mehr als zehn Jahre sind über das letzte Ausleuchten des Protektors hinweggezogen, und die Zeit vollzieht ihr Werk des Vergessens an der Seine wie am Rhein, das Werk der Verjährung und der Verminut in Metz wie in Straßburg. Man sagt sich auf gewisser Seite in der That, daß wir nicht königlicher als der König gehn sollten, patriotischer als unsere Brüder vom Mutterlande. Wenn die Staatsraison sie dahin gebracht hat, ein Frankreich ohne uns neu zu gründen, soll diese Staatsraison uns nicht dazu führen, daß wir auch unter politischen und sozialen Leben gestalten ohne Frankreich? Wenn die Treue und Anhänglichkeit ein Gefühl ist, das uns ehrt, sind die Gesetze des Lebens nicht eine Nothwendigkeit, die sich aufdrängt? Bleiben wir, was wir sind. Bewahren wir in unserem Herzen die Treue dem, was nicht mehr ist, und allem, was wir so sehr geliebt haben! Aber leben wir daheim und für uns! Herz und Verstand werden ihren Theil dabei finden, und wir werden die Ehre retten, ohne die Gegenwart zu kompromittieren. Denn es ist unser Fehler nicht, wenn sich so viel geändert hat zwischen dem 16. August 1870 und der Ernennung des Feldmarschalls v. Waldersee zum Generalissimus der Verbündeten in China Anfangs August 1900.

„Diennik Poznanski“ meldet, vierzehn polnische Lehrer aus der Stadt Posen würden binnen Kurzem nach dem Westen der Monarchie vertrieben werden. (Die Maßregel hängt mit der Polenagitation zusammen.)

Auf der letzten Schulkonferenz hat das Frankfurter Reform-Gymnasium die von manchen Seiten geübte Kritik sehr gut befaßt und Einwände, die gegen das System erhoben wurden, widerlegt. Seine Leistungen sind namentlich von militärischer Seite anerkannt worden, und die Folge davon ist wohl, daß in den Hauptstädten der Provinzen, wie verlautet, Gymnasien nach demselben Prinzip eingerichtet werden sollen.

Die englische Regierung zahlte der Wagnerischen Meidere in Altona wegen unrechtmäßiger Beschlagnahme des Schiffes „Hans Wagner“ in der Delagoa-Bai eine Entschädigung von 60 000 M. aus.

Ausland.

Belgien.

Brüssel, 22. Aug. Die seit mehreren Tagen durch die Presse gehenden Nachrichten von Verhandlungen zwischen Belgien und der Schweiz in der Affaire Tivido sind gänzlich haltlos. Tivido befindet sich gar nicht in der Schweiz.

Frankreich.

Paris, 22. August. In der Rede, die der Marineminister de Lanessan am Dienstag anlässlich eines ihm zu Ehren in Bordeaux veranstalteten Festessens hielt, werden folgende Einzelheiten mitgeteilt, die großes Aufsehen hervorriefen: „Man beginnt in unserem Lande die Lehren der Geschichte zu begreifen; man sieht jetzt ein, welche Fehler Frankreich jedes Mal begangen hat, wenn es seine Marine herabziehen ließ, um den ehrgeizigen Bestrebungen und Nebenbuhlerischen auf dem Kontinent die überwiegende Stelle einzuräumen, wie wir dies in den berühmten Epochen unserer Geschichte zu Ende des XVII. Jahrhunderts mit Ludwig XIV., zu Ende des XVIII. mit Bonaparte und beinahe ein Jahrhundert später mit Napoleon III. gethan haben. Die Stunde hat endlich geschlagen, die Lehren auszunutzen, und diese Stunde ist hervorragend günstig für

die Entwicklung der einzigen Politik, aus der für Frankreich Sicherheit und Reichthum erwachsen kann.“ — So scharf und deutlich hat sich wohl nach dem Kriege von 1870/71 noch kein französischer Minister für das Aufgeben der Hegemoniebestrebungen und Revanchepolitik auf dem europäischen Kontinent und für eine fröhliche, auf gesunden Grundlagen beruhende Weltpolitik ausgesprochen. Der Wandel der Ansichten und Umstände tritt besonders markant hervor, wenn man sich vergegenwärtigt, welche Stürme gegen Jules Ferry losbrausen, als er eine derartige Politik nur behutlich mit Schöpfung der chauvinistischen Empfindlichkeiten, deren Berechtigung er nie in Abrede zu stellen wagte und die er übrigens bei verschiedenen Anlässen, ziemlich offen selbst theilte, einzuleiten veranlaßte. Es scheint sich, wenn man dies mit den gleichzeitigen Aeußerungen Delcassés in Rom und der Ansprache des Präsidenten Combes in Marseille zusammenhängt, in der That eine gründliche Aenderung der ganzen französischen Politik vorzubereiten. Die leitenden Personen derselben können jetzt offenbar Dinge riskiren, die vor zehn Jahren noch unmöglich gewesen wären. Das Verhältniß für Handels- und Kolonialfragen ist im französischen Publikum nun weit genug vorgeschritten, um das beständige „Starren auf das Vorgehen“ aufheben zu lassen. Wie weit russische Einflüsse dabei eine Rolle spielen, — Ausland war ja von vornherein nicht für die kontinentale Revanchepolitik zu haben — wird die nächste Zukunft lehren. Jedenfalls kann dieser offen eingehendene Programmwechsel Frankreichs weitreichende Konsequenzen haben.

Die Wirren in China.

Neapel, 23. Aug. Feldmarschall Graf Saldern ist heute früh um 1 Uhr 40 Min. mit seinem Stabe auf dem Dampfer „Sachse“ in See gegangen. Berlin, 23. Aug. Wolffs Bureau meldet: Auf einen Antrag Li-Hung-Tschangs, worin die sofortige Zurückziehung der verbündeten Truppen und die Eröffnung der Friedensverhandlungen verlangt wird, erwiderte die deutsche Regierung, sie könne in Ermangelung der gehörigen Vollmachten auf chinesischer Seite in Verhandlungen nicht eintreten.

Berlin, 23. Aug. Wolffs Telegraphen-Bureau berichtet aus Taku vom 20. d.: Der Führer der deutschen Schutztruppe in Peking, Soden, telegraphiert: Peking wurde am 15. d. eingenommen. Es fielen uns: Mathies, Kottisch, Juelle, Dentsch, Kohnke, Gockis, Strauß, Gabel, Reinhard, Kuntze, Gangel, schwerwundend: Berger. Die übrigen 15 Verwundeten sind auf dem Wege der Besserung. Das deutsche Landungskorps ist noch nicht eingetroffen.

London, 23. Aug. Das „B. Talsiel“ meldet aus Shanghai: Chinesischen Berichten zufolge verlangen die Verbündeten in Peking die Hinrichtung von Prinz Tuan und General Tung-Fu-Siang, sowie von Wang-Mi, Chao-Su-Chao, Hu-Tong, Hu-Chi und Yu-Sien. Es scheint, als ob Prinz Tuan darum vor Abzug der Kaiserin Jung-Lu gefangen seien, weil er damit auf Jung-Lu alle Schuld werfen wollte. Jung-Lu's Soldaten bildeten den größeren Theil der Truppen, welche die Gesandtschaften belagerten. Verschiedene Damen starben an Erschöpfung während der Belagerung der Gesandtschaften. Einer Meldung der „Central News“ aus Peking zufolge ist Sir Claude MacDonald krank. Aus Hunan wird berichtet, daß der dortige Gouverneur Plakate anhängen ließ, worin zur Ausrottung aller Ausländer im Norden aufgefordert wird. Einer Meldung aus Hongkong zufolge beruhigen sich die südlichen Provinzen allmählich. In Kanton erhalten die Schwarzflaggen die Ordnung in den Straßen aufrecht. Am Hause jedes Christen ist ein Plakat angebracht, das Jedermann vor Gewaltthaten warnt.

Berlin, 23. August. Ueber Tschifu ist von dem kaiserlichen Konsul in Tientsin eine aus Peking vom 14. ds. datirte Depesche des kaiserlichen Geschäftsträgers in Peking eingelaufen, wonach an demselben Tage der Entzug der Hauptstadt durch russische, japanische, englische und amerikanische Truppen stattgefunden hat. Dem Entzug ging in der Nacht vom 13. zum 14. ds. ein letzter wüthender Angriff chinesischer Truppen gegen die Gesandtschaften voraus. Bei der Abwehr dieses Angriffs fiel ein Deutscher. Den härtesten Widerstand fanden an den nördlichen Thoren die Russen und die Japaner, während die Chinesen von Engländern und Amerikanern schnell genommen wurde. Mittags ergriffen diese dann im Gesandtschaftsviertel. Die chinesischen Truppen zogen sich in die Kaiserstadt zurück. Die Bevölkerung verhält sich theilnahmslos. Die verbündeten Truppen besetzten die Zugänge zur Kaiserstadt.

St. Petersburg, 23. Aug. General Venevitch telegraphiert an den Kriegsminister aus Tschifu vom 21. d.: In der Nacht vom 13. zum 14. August erlitten unsere Soldaten das östliche Thor am Kanal, drangen als erste in die Stadt Peking ein und hielten die russische Flagge auf der Stadtmauer. Die Beschießung des Thores dauerte 14 Stunden. Der Kommandant der Avantgarde, Generalmajor Wassilowski, und der Kommandeur des Schützenregiments, Oberst Moel, erlitten die Wunden an der Spitze ihrer Leute, setzten sich dort fest und hielten die russische Flagge. Die Chinesen hielten aber noch das Observatorium und andere Thürme besetzt und nahmen unsere Truppen in ein hartes Kreuzfeuer, bis unsere Infanterie und Artillerie sie aus den letzten Stellungen verdrängte. General Wassilowski, Oberst Moel und 5 Offiziere, sowie 102 Mann wurden verwundet. Oberst Antikoff und 20 Mann sind gefallen.

Berlin, 23. Aug. Nach Berichten aus Peking ist die Haltung der Peking Bevölkerung apathisch, und der Widerstand gegen die Besetzung

der Stadt ist lediglich von den kaiserlichen Truppen und den Bannern ausgegangen. Ein der letzten Opfer in der englischen Gesandtschaft war ein deutscher Seejoldat, der bei dem letzten unmittelbar vor Eintreffen der verbündeten Truppen gegen die Gesandtschaft gerichteten Angriff erschossen wurde. — Die letzten Nachrichten über den durch Regen schwer behinderten Vormarsch unserer Truppen reichen bis zum 18. ds.; es ist wohl mit Sicherheit anzunehmen, daß sie Peking jetzt erreicht haben.

London, 23. Aug. „Central News“ meldet aus Shanghai vom 22. d.: Das Fehlen aller Nachrichten von Peking, die später als die Einzelheiten über die Besetzung der Hauptstadt sind, erweckt hier einige Besorgnis. Die Konsuln befürchten, daß sich möglicherweise eine chinesische Streitkraft im Rücken der Verbündeten festgesetzt habe, und die Verbindung unterbreche. Ein von Tschichou eingetroffener Konsular-Veranstalt mit, daß der Gouverneur einen Angriff auf die genannte Stadt befürchtet. Darnach wurde Shanghai in der Gefahr eines Angriffs stehen.

Washington, 23. Aug. Ein Kabletelegramm des Admirals Meyer vom 20. d. befragt: Das sechste amerikanische Kavallerie-Regiment und ungefähr 400 Briten und Japaner trieben gestern Morgen acht Meilen von Tientsin 1000 Boxer auseinander: 100 Chinesen wurden getödtet.

Paris, 23. Aug. Der französische Konsul in Hankau telegraphiert vom 20. d.: Am 20. August wurde ein Aufstandsversuch gemacht in der Nacht, die Bank und das Zollamt in Brand zu setzen. Der Vizekönig ergriff sofort Maßregeln zur Unterdrückung der Bewegung. Der Hauptführer wurde verhaftet und zwei Mithildige enthaupet. Die beschlagnahmten Schriftstücke ergaben das Vorhandensein von Verschwörungen und einer geheimen Gesellschaft.

Der südafrikanische Krieg.

London, 23. Aug. „Daily Express“ berichtet aus Lourenso Marques vom 22. d.: Präsident Krüger erließ eine Proklamation, welche als Antwort auf die Proklamation des Lord Roberts angesehen wird. In derselben heißt es, es sei unnütz, die Waffen niederzulegen, denn Lord Roberts erkläre in seiner Proklamation, daß alle Buren im Alter von mehr als 12 Jahren als Gefangene angesehen werden sollten, und daß er sie nach St. Helena schicken werde. Es sei ebenso unnütz für die Bürger, ihre Kommandos zu verlassen, denn je mehr sie sich ihren Farmen näherten, desto mehr näherten sie sich auch St. Helena.

London, 23. Aug. Lord Roberts meldet vom 22. d. aus Pretoria: Buller berichtet, daß seine Division gestern nach Bamunswale, 15 Meilen südlich von Belfast, marschierte; er verlor beim Vormarsch etwa 20 Mann. Paget berichtet aus Hamskraal, daß Baden-Powell gestern mit Kommandant Groblers Nachhut im Geleite war; Grobler wurde östlich des Vienaarsriver zurückgetrieben; Baden-Powell besetzte daselbst gestern Abend die Eisenbahnstation. Während des Geleites kamen Baden-Powells und des Feindes berittene Vorhut in ein Handgemenge; hierbei erlitt das Rhodessische Regiment schwere Verluste. Oberst Spredien und vier Mann wurden getödtet, ein Leutnant und sechs Mann verwundet. Es scheint sicher zu sein, daß Dewet es für hoffnungslos hält, mit den Geschützen und Wagen nach dem Osten zu marschieren und daß er deshalb mit einigen berittenen Leuten den Wagoliesberg wieder überschritten hat, um in die Drakensbergkette zurückzukehren. Er wird dort unter ganz anderen Verhältnissen eintreffen, als unter denen er Bethlehem verließ. Damals hatte er sechs bis acht Geschütze und 2000 Mann. Außerdem ließ er Prinsloo mit 5000 bis 6000 Mann in Bethlehem zurück, wovon die meisten sich jetzt auf dem Wege nach Enlon befinden. Die meisten Geschütze wurden zertrümmert. Dewets persönliches Gefolge kann nicht mehr als 300 Mann betragen. Steijn soll mit einer kleinen Schutztruppe den Vienaarsriver überschritten haben, um mit Präsident Krüger in Makhadoborp zusammenzutreffen. Diese Nachricht kommt aus verschiedenen Quellen.

Eine Abtheilung Buren sprengte gestern einen Brückentheil, acht Meilen nördlich von Newcastle, und zerstörte die Eisenbahnlinien, 30 Meilen südlich von Newcastle.

Rheinland und Westfalen.

Remscheid, 23. Aug. Ein Jubiläum eigener Art konnte, laut „R. Ztg.“, gestern Herr Gustav Franken feiern; in seiner Eigenschaft als Schiedsmann hatte er zu dem 1000. Südbahn-Jubiläum streitender Parteien eingeladen.

Remscheid, 23. Aug. Ein schreckliches Unheil trug sich heute Morgen auf der Kölnerstraße zu. Ein Fuhrmann wollte einen schweren Wagen zur Parade fahren. Unter demselben befand sich ein Schiff, in welchem mehrere Kinder saßen. Der Fuhrmann verjagte sie: kam vor seiner Abfahrt. Der 4 Jahre alte Knabe des Eigentümers des Wagens muß nun wieder in das Schiff geholt werden und dann infolge der Schwankungen des Schiffes herausgefallen sein, denn eben war der Wagen in die Kölnerstraße eingezogen, als der Knabe unter die Räder kam und überfahren wurde. Die Tochter der Witbin S. stieß, als sie das unglückliche Kind unmittelbar d. dem Knabe liegen sah, einen mitternachtshellen Schrei aus. Im selben Augenblick schon war das Unglück geschehen, die Räder waren dem armen Kinde über den Kopf gegangen. Tieferschüttend war der Schmerz der Eltern, als man ihnen ihren Liebling tot ins Haus brachte. Ganz außer sich war der Fuhrmann, er brach angesichts des toten Kindes in lautes Weinen aus und versicherte immer wieder, wie es auch wirklich der Fall war, daß er keine Schuld trage.

Sehenburg, 23. Aug. Wie verlautet, hat sich durch die amtliche Untersuchung herausgestellt, daß die hier vorgekommenen Typhusfälle nicht auf die Wasserleitung zurückzuführen sind. Immerhin empfiehlt es sich jedoch bei dem warmen Wetter, zur Vorsicht das Wasser nur in abgekochtem Zustande zu genießen.

Köln, 23. Aug. Gestern Abend wurde auf der Sechelsstraße in Nippes ein zweieinhalb Jahre altes Kind von einem Eisentransportwagen überfahren und getödtet. Das Kind wurde von einem anderen Kinde in einem Sportwagen über den Bürgersteig gefahren. Der Sportwagen schlug in dem Augenblick um, als der Eiswagen dicht am Vorbeifahren war. Das Kind fiel vor das Hinterrad des Wagens und dieses ging ihm über den Kopf.

Baderborn, 23. Aug. Der Fiskus kaufte zwischen Pappbäume und Kohnhölzer 500 Morgen Land an zur Anlage eines Artillerie-Schießplatzes. Die Schießübungen der Artillerie in Friedrichsfeld bei Wesel sollen künftig nach der Sonne verlegt werden.

Stadt- und Landkreis Solingen.

Solingen, 24. August.

* — Wie aus einem Privatbrief des Kapitänsleutnants Lind vom „Itis“ hervorgeht, wurden im Arsenal von Tientsin nach der Eroberung durch die Verbündeten viele vergoldete Kavalleriehelme und Infanteriehelme aus Solingen erbeutet.

X — Die neue evangelische Kirche am Grüne wald geht mit raschen Schritten ihre Vollendung entgegen. Die Holzkleidung des Daches ist bereits fertiggestellt, jedoch man morgen mit der Schleifdachung beginnen kann. Mit dieser ist die Firma Bager & Kohn beauftragt worden. Zur Hebung wird Möbelschleifer, der aus den weltbekannten Schiedsgruben zu Müllebach gebrochen wurde, benutzt. Die Arbeit der Schleifdachung wird in etwa 14 Tagen beendet sein. Auch die vorbereitende Kleinfarbe ist fertiggestellt, und die nach der Bahnofferte zu legenden Dächer sind in Angriff genommen. Die Emporen im Innern der Kirche werden in Vorkriegsarchitektur ausgeführt nach den beiden Querschiffen, an den Eingängen, sowie zwischen den Pfeilern derierung angebracht werden. Die Kirchenstühle sind bei der Firma Gebr. Hahn in Altona (Westf.), der Mindehordern der der Ausschreibung derselben, in Auftrag gegeben. Die Firma hat auch den 6 Meter langen, reichverzierten Thronstuhl geliefert. Die neue Kirche wird 3 in 8, als ein abgeklärtes, dem überlängten Gebäude der hiesigen Stadt harmonisch angepaßte Glocken erhalten. Die Firma Carl Feiler, Ulrich in Altona in Thüringen ist mit dem Bau der Glocken beauftragt worden. Dieser Firma geht ein guter Ruf voraus, daß sie doch auch die Glocken der Kaiser Friedrichs- und Kaiser Wilhelm-Gedächtnis-Kirche in Berlin, sowie diejenigen der unter Protektorat des deutschen Kaisers stehenden Kirchen in Jerusalem geliefert.

— In Solingen, Hosen-Nassau, wird am 5. Oktober d. J. eine Reichsbankniederlassung errichtet.

— Eine neue Bestimmung der Gewerbeordnung tritt mit dem 1. Oktober d. J. in Kraft. Nach derselben haben minderjährige Fabrikarbeiter ein Lohnzahlungsbuch zu erhalten, in welches bei jeder Lohnzahlung der Betrag des verdienten Geldes mit Tinte einzutragen und von dem Arbeitgeber oder seinem Bevollmächtigten zu unterzeichnen ist. Das Lohnzahlungsbuch hat den Namen des Arbeiters, den Tag und Tag seiner Geburt, sowie den Namen und den letzten Wohnort seines Vaters oder Vormundes und die Unterschrift des Arbeiters zu enthalten. Die Ausstellung erfolgt unter dem Siegel und der Unterschrift des Stadtraths. Das Lohnzahlungsbuch ist dem minderjährigen Arbeiter bei der Lohnzahlung auszuhandeln. Durch diese Bestimmung ist dem Vater oder dem Vormund des minderjährigen auch eine Kontrolle des Lohnes in dem Falle ermöglicht, wenn der jugendliche Arbeiter in Affordarbeit beschäftigt wird.

— Auf der Schützengasse geriet heute Morgen ein junger Mann beim Abpringen von einem in Bewegung befindlichen Straßenbahnwagen zu Fall und erlitt erhebliche Hautabschürfungen. Der Warnung des Schaffners hatte er keine Gehör geschenkt. — An der Einmündung der Bahnhofstraße in die untere Kölnerstraße kollidierten heute Morgen ein schweres Frachtwagen und ein bergabkommender Straßenbahnwagen. Dagegen sich leichter in vermindelter Geschwindigkeit befand und der Wagenführer mit aller Macht die Bremsen ansetzte, war ein Zusammenstoß nicht mehr zu vermeiden. Glücklicherweise blieb es beim Materialschaden, der biete Teile empfindlich traf. Die Schuld an der Kollision trifft wie Augenzeugen versichern, den Führer des Frachtwagens, der trotz Lautens des nahenden Straßenbahnwagens das Geleite noch freuzug wollte. Nur dem Zufall, daß die Räder des anhängenden Pferdes rief, ist es zu danken, daß dieses verunglückte blieb.

— Es soll einen frühen Herbst geben! So versichern wenigstens Leute, die etwas davon verstehen wollen. Zu diesem Thema schreibt die „Halleische Zeitung“: Die Kibitz, welche auf unsern Wiesen nur vereinzelt vorkommen, haben sich gegenwärtig schon zusammen geschaart, was sonst in der Regel erst gegen Ende September geschieht, gleichsam als wollten sie sich rufen zum Ausbruch nach den fernsten Winterquartieren. Wetterpropheten wollen hierin ein frühzeitiges Zeichen des Herbstes erblicken.

— Am 6. September beginnt wieder eine billige Gesellschaftsreise nach Paris, die von der bekannten Reiseagentur Arthur Brander in Köln veranstaltet wird. Der Preis für den 7-tägigen Aufenthalt in Paris beträgt bei Bezahlung in einem Hotel 1. Klasse 130 M., in einem solchen 2. Klasse 100 M. Die Fahrt 2. Klasse stellt sich auf 35 M., die Fahrt 3. Klasse auf 25 M.

— Heute Morgen wurde der Polizeibehörde wieder ein fallendes 2 Markstück überbracht. Das Fallstück trug die Jahreszahl 1899, sowie das Münzzeichen A. Allen Aufseiner nach stammt es aus der „Fabrik“ in der Schützengasse. Die Straßenbahndirektion hatte das Fallstück bei einer Einzahlung angenommen. Vorher bei Annahme von 2 Markstücken ist also am Bloß.

Wer die Wahl hat, hat die Qual!



Galactogen- (Milcheiweiss)

Präparaten

machen, welche das Vollkommenste, Hervorragendste u. Billigste auf dem Ernährungsgebiete sind und von ärztlichen Autoritäten besonders als solche empfohlen werden und somit auch in der Wahl die **Besten**

sind und zwar:
Galactogen pur. (Milcheiweiss), Galactogen-Cacao.
Galactogen-Kraftmehl-Cacao, Galactogen-Chocoladen, Galactogen-Nährpaste, Galactogen-Maronen.

Fabrikanten:
Thiele & Holzhaue, Barleben-Magdeburg.
Depot in Solingen: Arnold Kürten, Adler-Drogerie.

Solinger

Haupt-Consum-Anstalt

Kaiserstraße 197 (am Wäbelpfägen). Neumarkt. Kaiserstraße 31 (am Wehwelf).

Feinste Qual. holländ. Käse pr. Pfd. 55 Pfg.,
" " (echten Gouda) " 70 "
" " Schweizer- (Emmentaler) " 95 "
" Südkraut-Tafel-Butter in 1/2-Pfd.-Stücken, jede Woche 2 mal frisch eintreffend, pr. Pfd. Mk. 1.20,
feinste Qual. neue holl. Voll-Häringe, per Stück 7 Pfg.

Trotz bedeutendem Aufschlage:

prima Qualität Glycerin-Schmierseife, per Pfd. 18 Pfg.
" " Ernt.-Soda, " " 4 "

hell gebrannten Caffee (garantiert reinschmeckend)

eigener Patent-Rösterei,
per Pfd. 0.70, 0.80, 0.90, 1.00, 1.10, 1.20, 1.40, 1.60,
prima Brod-, Platten- und Würfel-Kaffinade, per Pfd. 31 Pfg.,
" Stampf-Kaffinade " " 29 "

Für die Einmachzeit:

Wein-Essig, Essig-Spirit, Dr. Fischers Essig-Essenz, sowie sämtliche Gewürze in nur prima Qualität.

Mit dem heutigen Tage eröffnete
Goldstrasse 40

(im Hause des Herrn Baugert)

ein Eisenwaren-Geschäft

und halte mich den geehrten Bewohnern von Solingen und Umgegend bei Bedarf in

Herden, Oefen und sämtlichen Haus- und Küchengeräthen bestens empfohlen.

Wilhelm Zimmermann,
Katterbergstraße 62. Goldstraße 40.

50 D.-Waggons

la. Kessel-Flammkohlen,

Lieferbar August bis Oktober cr., abzugeben

Papierfabrik Hermes & Cie.,
G. m. b. H., Düsseldorf.

Gebrüder Paas, Köln,

Naturbutter- u. Eiergrosshandlung.

Eigene Dampf-Molkerei.

Offerten freibleibend ab Köln:
I. Sahrabutter, 1/2 Pfd. Pakete, 116 Pfg. per Pfd.
II. gefalt. Weizenbutter, ca. 5 Pfd. Rollen, 105 "
III. ungef. sog. Schweizerbutter, 115 "
IV. edelste frische Eier, 48 per 1000 Stück,
schwerste Italiener, 78 "



Puresborn
Natürliches Mineralwasser
Tafelgetränk während des Fürsten Bismarck.
Erschienen in Mineralwasser, Apollon, etc.

Bestes diätetisches und Erfrischungsgetränk.
Hauptniederlage: Rud. Röhrig, Solingen.

Mein Haus, Wupperstrasse 16,
beabsichtige ich, unter günstigen Bedingungen per 1. Mai 1901 zu verkaufen oder zu vermieten.
Georg Urmetzer.

Goldene Hochzeitsfeier.

Zu der am Samstag, den 25. August, Nachm. 4 Uhr, stattfindenden

goldenen Hochzeitsfeier

der
Eheleute Johann Ludwigs u. Franziska, geb. Ruthenkolk
im Lokale des Herrn Hugo Jacobs, Kohlforsterbrücke,
bei welcher der Männer-Gesangsverein „Eintracht-Stücken“ mitwirken wird, wird hierdurch freundlichst eingeladen.
Kaffee 1 Mark.

Großer 26 eigene Geschäfte! Kleiner Anhang! Mehrere Millionen Paar werden jährlich verkauft!

Grosser Saison-Ausverkauf

Max Tack
Kommandit-Gesellschaft

Solingen, Kaiserstraße 185.



Abtheilung für Damen:

Damen-Hauschuhe, unverwundlich, 1.60, 2.—, 2.50.

Damen-Promenadenschuhe in eleg. Ausführung, 2.75, 3.—, 3.90.

Damen-Gilettschuhe mit Absatz, in braunem Ziegenleder, elegante Färbung, 2.60, 2.90.

Damen-Strassenschuhe in 20 verschiedenen Dessins und Farben, 1.60, 1.75, 1.90, 2.50.

Damen-Lastingschuhe mit Absatz jeder Art, 1.60, 1.90, 2.25.

Damen-Lastingschuhe, hohe Form, 2.90, 3.—, 3.50.

Damen-Rohleder-Zugstiefel, in prima Ausführung, 2.90, 3.90, 4.50, 5.30.

Damen-Rohleder-Anopfstiefel, unzerbrechbar, 5.—, 5.60, 6.—.

Damen-Rohleder- und Chevreau-Anopfstiefel, hohe Form, 1900, in jeder Preislage.

Damen-Anopfstiefel und Schnürstiefel, farb. g., in 20 verschiedenen Dessins, 6.30, 7.—, 7.80.



Abtheilung für Herren:

Herren-Promenadenschuhe, unzerbrechbar, in 20 Sorten, 2.75, 3.—, 3.75.

Herren-Rohleder-Strassenschuhe, zum Schnüren und mit Gummi, elegante Form, 3.90, 4.—, 4.50.

Herren-Rohleder-Zugstiefel, jede nur denkbare Färbung, 3.90, 4.50, 4.75.

Herren-Rohleder-Zugstiefel, in hochleganter Ausführung, 5.50, 6.50, 7.—.

Herren-Rohleder- und Chevreau-Stiefel, in jeder Preislage.

Herren-Schaftstiefel, unzerbrechbar, 6.—, 6.50, 6.90.

Schwere Arbeitsschuhe, genagelt, so lange der Vorrath reicht, 3.90.

Anopfstiefel, Schnür- und Zugstiefel, sowie Schuhe und Turnschuhe für Knaben und Mädchen in 150 Sorten von 35 Pfg. an!



Auf Wunsch wird jeder Gegenstand aus dem Schaufenster verkauft.

Nichtkonvenientes tauschen jederzeit um!

MAX TACK, Solingen,

Kaiserstrasse 185.

Käse! Käse!

Holländer Käse, per Pfd. von 30 Pfg. an bis zu den feinsten Qualitäten

empfehlen

Carl Friedr. Pohlig, Kaiserstraße 75.

Himbeersaft!

Pr. Gebirgs-Himbeersaft, per Pfd. nur 37 Pfg.,

empfehlen

Carl Friedr. Pohlig, Kaiserstraße 75.

Stubenreiner, wachsender

Pinscher

zu verkaufen. Näheres in der Exp.

2 schöne Jagdhunde

August Blankenagel, Stübchen.

In Habsbetrachten gut eingef.

Herr gesucht,

welcher geg. hohe Provision einen Artikel mitnimmt, der schon seit langen Jahren viel gekauft wird. Alle Kunstschäfte vorhanden. In Frage kommt Solingen, Remscheid, Lennep u. Umgegend. Fr. Off. u. C. 671 an die Ann.-Expd. D. Schürmann, Düsseldorf.

Anst. Mann erhält Post u. Logis. Ufergarten 40 I.

Naturheilverein Solingen.

Bei günstigem Wetter am Sonntag, den 26. August:

Familien-Ausflug

nach dem Parkrestaurant Hans ten Winkel, Landwehr.

Zusammenkunft punkt 1/4 4 Uhr am Neumarkt. — Gäfte willkommen.

Nordstädtischer Schützenbund, Solingen.

Samstag, den 25., Sonntag, den 26. und Montag, den 27. Aug. cr. eingetretener Verhältnisse wegen:

Schluss des Saison-Schiessens.

Diejenigen Mitglieder, welche gesonnen sind, am Sonntag, den 16. Sept. cr. den Festzug der Wagen mitzumachen, werden höflich ersucht, dies unserm Hauptmann Herrn Herrn Windhövel, Kaiserstr. oder unserem Kassierer Herrn Emil Ortmann, Lurgstr. mitzutheilen, damit die Wagenbestellung frühzeitig erfolgen kann.

Der Vorstand.

Central! Gräfrather Kirmes! Central!

Während der Kirmestage:

In der „Centralhalle“ (Besitzer Ernst Lomborg),

von Samstag Abend 7 Uhr an täglich

Großes humoristisches Concert

der rühmlichst bekannten Solinger Komiker u. Zirkusartisten

Ullrich und Bennert.

Zur Aufführung gelangt u. A.: „Die chinesischen Zwerge“, „Die Pariser Weltausstellung“, — „Die Erlebnisse eines Gräfrather beim Zirkus Barnum und Varley.“

Jeden Morgen von 11 bis 1 Uhr: **Matiné.**

Täglich Concert meines neuen Orchestrions.

Hierzu ladet ergebenst ein

Ernst Lomborg, Central.

Entree frei! Entree frei!

Gräfrather Kirmes.

„Restaurant zum Rathskeller.“ Wwe. Marcus.

Bei Gelegenheit der diesjährigen Kirmes findet am Sonntag, den 26., Montag, den 27., und Dienstag, den 28. August, bei mir

Öffentlicher BALL

statt. Die Musik wird ausgeführt von der Assmann'schen Kapelle aus Solingen.

Hierzu ladet ergebenst ein

Friedr. Mombauer, Verwalter.

NB. Für gute Speisen und Getränke, sowie für aufmerksame Bedienung werde bestrebt sein.

Gräfrather Kirmes.

Sonntag, Montag und Dienstag finden in meinem Lokale

Künstler-Concerte

statt, von derselben Gesellschaft, welche im vorigen Jahre mit so großem Erfolg aufgetreten ist. U. A. wird Herr Cumberband als Pianofortkünstler u. auftreten.

Hierzu ladet freundlichst ein

Carl Wegmann.

Die Rind- und Schweine-Metzgerei

von **Rob. Jacobs,**

Gräfrath,

empfehle zu den bevorstehenden Kirmestagen prima Ochsenfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, rohen und gekochten Schinken, f. Rauchfleisch, sowie täglich frische Anaswürstchen und sämtliche Backwaren in nur bester Waare, ferner prima Ruchfleisch in feinsten Ausführungen, sowie kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit gut gef. Abnahme bestend.

D. D.

Bakterienfreies Trinkwasser

liefert der Berkefeld-Filter,

welcher leicht mit der Wasserleitung verbunden werden kann.

Walther Wagner, Kirchplatz.

Per sofort oder 1. Oktober ein

Commis

gesucht, der mit der besseren Stahlwaarenbranche vertraut ist.

Offerten mit Zeugnis-Abschriften und Gehaltsansprüchen unter N. M. 100 an die Expedition D. H.

Junge

zum Aufhängen und für leichte Beschäftigung in die Fabrik gesucht.

Emil Lauterjung,

Gaststraße 29.

Energischer Meister

in die Backenschlägerei gesucht.

Arch. Kaufmann & Söhne.

Ein ganz neues Fahrrad umständlicher weit unter Preis zu verkaufen.



Ein billiges Vergnügen

ist das Photographieren mit

„Mignon“ u. „Diamant“

mit Zoehrer 1.50 Mk. und 3.—

Kleinste photographische Apparate, die bei einer Uebung erkannt werden können.

Für Anfänger vortheilhaft.

Alleinverkauf bei

H. Bremer,

Handlung photograph. Artikel, Kölnstrasse 94.

Anleitung, Ausk. d. Probierbilder kostenfrei.

Fruchtpreis unverändert.

Beilage zur „Söfingener Zeitung.“

Ar. 198.

Freitag, den 24. August 1900.

Rheinland und Westfalen.

— Für den Bezirksverband Hagen der freisinnigen Volkspartei, welcher den Regierungsbizist Arenberg (ohne Siegen-Wittgenstein) und den rechtsrheinischen Theil des Regierungsbezirks Düsseldorf (ohne Stadt Düsseldorf) umfasst, ist ein Parteitag für Ende September in Aussicht genommen. Derselbe wird am 29. und 30. September in Barmen stattfinden. Ursprünglich war Eiderfeld dazu bestimmt, doch müßte von der Wahl unterer Nachbarstadt Abstand genommen werden, da die Eiderfelder Parteigenossen bei der bekannten Sachlage bezüglich ihrer Stadthalle nicht in der Lage waren, ein größeres Lokal für den Parteitag zur Verfügung zu stellen. Nach dem für Barmen in Aussicht genommenen Programm soll am 29. September Abends eine Volksversammlung, am 30. Vormittags die Delegiertenversammlung stattfinden und Mittags wird in der Barmen Stadthalle ein Festmahl mit Damen veranstaltet werden.

Cronenberg, 23. Aug. Auch am Dienstag Abend hatten wir wiederum ein Gewitter zu verzeichnen. Ein kalter Schlag traf das an der Dehmer Schule gelegene, dem Hammermeister Jaepers gehörige Wohnhaus, das von vier Familien bewohnt ist. Der Blitz traf zunächst das Dach, versetzte dasselbe zum Theil, fuhr dann durch ein Giebelzimmer des Herrn Christmanns in ein dort stehendes Bett und ging an der Giebelwand wieder heraus und im zweiten Stockwerk in die Wohnstube der Familie Adersmann, durchschlug den Tisch und schiederte ein kleines Kind durch den Luftdruck unter den Tisch. Wunderbarer Weise ist niemand verletzt worden. Zum Glück befanden sich die Christmann'schen Kinder noch nicht zu Bett.

Cronenberg, 23. Aug. Daß man sich das Schienengeleise der elektrischen Bahn nicht zur Ruhestätte außerhalb darf, hat ein Mann von Bergbaufeld am Sonntag Abend erfahren, als er im betrunkenen Zustande auf demselben übergefahren war. Von dem heranbrausenden Wagen, dem er nicht ausweichen vermochte, wurde ihm eine Verletzung am Kopfe zugefügt. — Mit dem bloßen Schrecken kam ebenfalls am Sonntag Abend ein Mann davon, der am Joz. Neuenhauser Knapp schwer beladen sich auf dem Geleise für Ruhe legte und bald in tiefen Schlummer verfiel. Es gelang noch rechtzeitig, einen heranbrausenden Wagen zum Stillstand zu bringen und den Betrunkenen auf Seite zu schaffen.

Köln-Deutz, 22. Aug. Im hiesigen Militär-lazareth sind gegenwärtig über 50 Soldaten des in Mülheim liegenden 65. Infanterie-Regiments untergebracht, die am Typhus erkrankt sind. Sofort sind Maßnahmen zur Verhinderung der Weiterverbreitung getroffen. Auch hier vermutet man, daß der Ursprung der ansteckenden Krankheit auf den Aufenthalt in Eisenbahn zurückzuführen sei.

Köln, 23. Aug. In einer Abends in Brühl stattgehabten Versammlung der Landwirthe des Vorbezirks wurde die Gründung eines Verbandes beschlossen, welcher die Erzielung höherer einheitlicher Preise für Obst, Gemüse und sonstige Marktprodukte, sowie die Bildung eines Komitees, das die Gründung von Verkaufsstellen in den einzelnen Ortschaften in die Wege leiten soll.

Wiesbaden, 21. Aug. Eine obligatorische kaufmännische Fortbildungsschule, deren Besuch allen in hiesigen Handelsgeschäften Angestellten beiderlei Geschlechts bis zum vollendeten 18. Lebensjahr vorgeschrieben ist, soll hier in's Leben treten. Das dafür vom Magistrat erlassene Dekret ist veröffentlicht. Die Pflicht zur Teilnahme besteht für jeden der Schule besuchenden Angestellten von 25 bezw. 15 Mk., je nachdem der Schüler oder die Schülerin an fremdsprachlichem Unterricht theilnimmt oder nicht. Es kommen etwa 140 weibliche Lehrlinge unter 18 Jahren in Betracht; davon sind allein in Manufakturwarengeschäften nahezu 130 angestellt. Von den zum Besuch der Fortbildungsschule verpflichteten 190 männlichen Lehrlingen haben nur 30 das Einjährig-Freiwilligenzeugniß. Im allgemeinen scheint die Stadt eine Unterrichtszeit bis zu 2 Jahren in Aussicht zu nehmen, die auch noch im Verhältnis zu der drei- oder vierjährigen Lehrzeit abgemildert werden kann. Da, wie statistisch nachgewiesen, von den weiblichen Angestellten hier noch dem 27. Lebensjahr nur noch 5 pCt. der ursprünglichen eingetretene in kaufmännischen Betrieben thätig sind, so wird man die obligatorische Fortbildung der Mädchen nicht im selben Umfang zu betreiben haben, wie die der männlichen Angestellten.

Wiesbaden, 22. Aug. Dieser Tage kam ein sehr gut aussehender junger Mann in ein hiesiges Hotel und verlangte ein Zimmer. Es wurde ihm ein Zimmer in dem Parterre angewiesen, welches er akzeptierte, weil es ihm zu unruhig sei. Er erhielt darauf ein Zimmernummer im dritten Stock, in welches er sich, nachdem er Briefpapier verlangt, zurückzog. Nach kurzer Zeit eröfnete plötzlich ein Schuß; den in das Zimmer elenden Hotelbediensteten bot sich ein schrecklicher Anblick. Zwischen dem Tisch und dem Sopha lag der Fremde mit durchschossenem Schädel in seinem Blute. Der herbeigeholte Arzt stellte noch Lebenszeichen fest, doch ist der Unglückliche noch gestern Abend gestorben.

Mainz, 22. Aug. Nach einer Mitteilung aus Dirmheim ist gestern Nachmittag ein furchtbares Unwetter mit Hagelschlag daselbst niedergegangen, wodurch ein großer Theil der Tabakernisse zu Grunde gegangen ist.

Düsseldorf, 22. Aug. Der Polizeiergeant Schmitt, welcher dringend verdächtig ist, in der Nacht zum 22. Juli d. J. bei einem Straßenrennen den 27-jährigen Eilendfahrer Terp. durch einen Stößelstoß in die

Lunge getödtet zu haben, wurde heute auf Anordnung der Königl. Staatsanwaltschaft verhaftet.

Duisburg, 22. Aug. Als am Sonntag Nachmittags ein hiesiges Mädchen in der Nähe der Badeanstalt am Rheine spielte (angeblich wollte es kleine Fische fangen), fiel es hierbei in die Flutden, wurde vom Strom erfasst und verlor. Ein des Weges kommender 13-jähriger Schüler, Rudolf Althoff aus Hochfeld, sprang laut „Hilf, u. R. Sig.“ dem Kinde kurz entschlossen nach und rettete dasselbe mit eigener Lebensgefahr.

Werdn (Ruh), 22. Aug. Einen nicht unbedeutenden Eisenbahnunfall hat das am Montag auch über das Ruhrthal niedergegangene Unwetter zur Folge gehabt. In der Nähe der Station Hattlingen hatten sich die herabgestürzten Wassermaßen in einen reißenden Bach verwandelt, den Eisenbahnbaum überflutet und wohl einen halben Fuß hohe Schlammmassen auf den Schienen zurückgelassen. Der Lokomotivführer des 4 Uhr Nachmittags von Kuppelbach abgefahren Güterzuges hatte bei der Dunkelheit die Gefahr nicht rechtzeitig erkannt, die Lokomotive entgleiste, mehrere Wagen hoben sich auf und ineinander und wurden so fast völlig zerstört. Der Schaden dürfte sich auf 6-8000 Mark belaufen. Menschenleben sind nicht dabei zu Grunde gegangen.

Hattlingen, 22. Aug. Folgende häßliche Geschehnisse hat sich hier zu gleich ereignet. Am letzten Sonntag waren zwei Kinder aus Herbede hier zu Besuch gewesen und sollten mit dem letzten Zuge wieder nach Herbede zurückkehren. Aus Versehen stiegen die Kinder in den Zug nach Steele, was erst bemerkt wurde, als sich der Zug bereits unterwegs befand. Er wurde zum Halten gebracht und die beiden Kinder wurden von einem Bahnbeamten zu Fuß nach Hattlingen zurückgeleitet. Hier aber war inzwischen der letzte Zug nach Herbede auch schon abgedampft und nun wurde denselben für die Kinder eine Lokomotive nebst Wagen und einem begleitenden Beamten zur Stelle geschafft und so ging dieser Ertrag nach Herbede. Das doch anerkennenswerthe Verfahren ist jedenfalls eine Wirkung der ministeriellen Verfügung, nach welcher das Eisenbahn-Personal auf Kinder besonders Acht haben soll.

Aus dem Bericht der Handelskammer für den Kreis Söfingen für das Jahr 1899.

— Die Personenerhebung sowie die Güterbewegung in An- und Abfuhr betrug 1898/99 gegen 1897/98 eine weitere Steigerung. Sie betrug für den Personenerwerb + 9,4 %, für den Güterverkehr (zusammen) + 5,7 %. (1897/98: 1896/97 + 12,2 bezw. + 10,1 %). Seit 1895/96 hat sich die Zahl der beförderten Personen im Kammerbezirk um reichlich 1/2 Millionen (567 139) = + 32,6 % gehoben. In dem

gleichen Zeitraum ist die Güterbewegung um 365 600 Tonnen = + 32,9 % gestiegen und zwar der Empfang um 209 446 Tonnen = + 35,2 %, der Versand um 156 154 Tonnen = + 30,3 %. Die Anfuhr überwiegt die Abfuhr in allen vier Jahren beträchtlich; das Mehr der Anfuhr betrug in den Jahren 1895/96 bis 1898/99 rund 80 500, 126 000, 122 000 und 134 000 Tonnen. Die Passivität der Güterverkehrs Bilanz beruht vor allem auf der bedeutenden Kohleanfuhr und der gleichfalls bedeutenden Anfuhr von gebrannten Steinen (Ziegeln).

— Im Jahre 1899 ist gegen 1898/99 in der Zahl der Brauntwein-Brennereien eine Veränderung nicht eingetreten. Die Zahl der Betriebs-Anmeldungen ist um 12 = + 5,4 %, die Summe der erhobenen Brauntweinsteuer um 15 84 = + 6,5 % gestiegen, dagegen ist die Zahl der Verbrauchsabgabe-Anmeldungen um 10 = - 4,2 % zurückgegangen, nachdem schon das Vorjahr eine nur unmerkliche Zunahme (+ 1) aufzuweisen hatte. Im Vergleich zu 1895/96 hat sich 1899 die Zahl der Brennereien um 1 = - 5,5 %, die Zahl der Betriebs-Anmeldungen um 14 = - 5,6 % vermindert, die Zahl der Verbrauchsabgabe-Anmeldungen um 22 = + 10,1 % und die Summe der erhobenen Brauntweinsteuer um 59 540 Mark = + 31,8 % vermehrt.

— Beachtenswert ist die starke Zunahme der im hiesigen Handelskammerbezirk gezahlten Brausteuer im Jahre 1899 um 15 821 Mark = + 14,2 % gegenüber dem Jahre 1898/99 und um 56 050 Mark = + 78,9 % gegenüber 1895/96. In der Zahl der vorhandenen Brauereien ist 1899: 1898/99 keine Veränderung eingetreten; (1899 gegen 1895/96: + 1 = + 33,3 %). Die Zahl der Brau-Anmeldungen ist gegenüber dem Vorjahre um 14 = + 1,0 %, gegen 1895/96 um 356 = + 37,1 %, die Zahl der Brausteuer-Erhobungen um 51 = + 3,9 % bzw. 375 = + 38,8 % gestiegen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 23. Aug. In der Bahnvorstellung, Anarchist und politisch verfolgt zu sein, hat sich ein italienischer Arbeiter aus Turin, der seit anderthalb Jahren in einer Berliner Fabrik beschäftigt war, durch einen Sprung aus dem Fenster seiner Wohnung das Leben genommen. Er soll ein ruhiger Arbeiter gewesen sein, der keine Versammlungen besucht hatte. Er ist anscheinend durch das Lesen der Nachrichten über den Königsmord zu Monza um seinen Verstand gekommen.

Düsseldorf, 21. Aug. Ein vorübergehend sich hier aufhaltender Deutscher glaubte einen „auten Big“ damit zu machen, daß er sich in einen Gasthof in das Schlafzimmer zweier Damen schlich und die Schlafleiber sowie verschiedene sonstige Kleidungsstücke wegnahm, weshalb die Damen am folgenden Morgen nicht ausgehen konnten. Die Sache kam zur Anzeige, und die

Ratshammer des Gerichts von Bülge sagte sie nicht als einen einfachen Scherz auf, sondern verfiel die vorläufige Verhaftung des „Witzboldes“. Der Beschuldigte erhob Berufung bei dem Appellhof von Gent und hatte den Erfolg, daß er vorläufig gegen Hinterlegung von 600 Franken in Freiheit gesetzt wurde, jedoch unter der Bedingung, daß er bis zur gerichtlichen Entscheidung seinen Aufenthalt in Brügge nehme.

Innsbruck, 22. Aug. Im Pongau Thal verunglückte gestern auf einer Radfahrpartie ein stud. theol. aus Wensfeld in Unterfranken. Er stürzte in die Trisanna und ertrank. Morgen wird er in Land. d. beerdigt.

(Ein nachsichtiger Aussteller.) Die Ausstellung der Auszeichnungen an die Aussteller hat natürlich auch Enttäuschungen hervorgerufen, denen von

Manchen laut und ungenirt Ausdruck gegeben wird. Eine besondere, aber nicht vornehme Art, seinem Aerger Luft zu machen, hat der Emailmalerei Coblenz, der seine Kunstleistungen im Erdgeschosse des Palais unter Klasse 72 ausgestellt hat, für notwendig befunden. Er hat nämlich an seiner Auslage folgendes Plakat in mächtigen Lettern anbringen lassen: „Seit 1875—1900 zur Ausstellung der schönen Künste und 1900 zum Grand Palais zugelassen. — 3. Medaille 1899. — 2. Medaille auf der Kunstausstellung von Dijon — Ehren Diplom in Vologna. — Ehren Diplom in Vignev. Die Jury der Ausstellung von 1900 hat mir eine lobende Erwähnung zugesprochen. — Ich erbitte mir dieselbe auf welchem und widerstandsfähigen Papier zu persönlicher Benutzung.“ Man kann sich vorstellen, daß diese Affiche Aufsehen im ganzen Palais hervorrief. Die

Wächter klebten weißes Papier über sie, aber Herr Coblenz jettirte es und weigert sich, irgend Jemanden an seinen Stand heranzulassen. Das Komitee der Klasse 72 trat am Montag zu einer Beratung über den Fall zusammen, konnte aber zu keinem Entschlusse gelangen und hat nunmehr die Sache dem Generalkommissariate überwiesen. Inzwischen aber strömt das Publikum in Scharen vor die Auslage des Herrn Coblenz und dieser kann sich seiner Rache herzlich erfreuen.

Waldidylle.

Auf einem Bilk im Tannenwald
Ein Wichtelmännlein sah,
Das stumm aus einem Eichelnapf
Sein Abendbrotlein aß.
Sein Wichtelweiblein sah ihm zu

Und frau ihn hocherfreut:
„Mein Alterchen, wie schmeckt Dir denn
Dein Wichtelbrotlein heut?“
Der Wichtelmännlein strich seinen Bart
Und sah sein Weibchen an:
„Gamos! Was hast Du eigentlich
Denn heute dran gekaut?“
Da lacht das kleine Wichtelweib:
„Am Walde runde fand
Ich eine Flaiche gestern früh,
Darauf „Maggi's Würst“ stand.
Von dieser hab' ich etwas nur
Der Suppe zugelegt,
Denn schmeckt dieselbe offenbar
So ausgezeichnet jetzt.“

H. W.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Pfeiffer in Solingen.
Druck und Verlag von Alb. Pfeiffer in Solingen.

Das Geheimnis einer Nacht.

Roman von Reinhold Ortmann.

Wie der Landgerichtsrath es ihr verheißt hatte, war sie mit ihm allein, aber es war trotzdem keine stürmische und überdieswiegend wortreiche Begrüßung, die zwischen ihnen stattfand. Werner Holtzhaus ging ihr bis an die Schwelle des Gemaches entgegen und reichte ihr, seine Bewegung tapfer nieder kämpfend, beide Hände dar.

„Ich danke Ihnen, Fräulein Helga, daß Sie meine Dienste nicht zurückgewiesen haben. Sie hätten vielleicht einen geschickteren und gewiß einen berühmteren Anwalt haben können als mich, aber ich hoffe, Sie werden keinen Anlaß finden, sich über mich zu beklagen.“

„Sie können Sie mir danken,“ erwiderte sie, „Sie — mit? — Ich bin ja ohnehin so tief in Ihrer Schuld.“

„Nicht das — aber ich hätte allerdings einige Urtheile, Ihnen zu zürnen, da Sie Ihrem Versprechen untreu geworden sind und sich auch in der Bedrängnis meiner nicht erinnert haben. Wenn ich nicht aus den Zeitungen Kenntniss von Ihrem Unglück erhalten hätte, würden Sie mich wohl schwerlich gerufen haben.“

In Helgas Gesicht zuckte es.

„Auch die Zeitungen haben sich meines Namens schon bemächtigt.“

„Es war wohl unausbleiblich. Aber Sie dürfen ganz ruhig sein. Dieselben Zeitungen sollen bald genug noch viel lauter Ihre Schuldlosigkeit verkünden.“

„Sind Sie dessen so gewiß, Herr Holtzhaus?“

„So gewiß, wie meines Lebens. Die Fälle, in denen man einen Unschuldigen verurtheilt, sind glücklicherweise heutzutage sehr selten, und dafür, daß der ihrige nicht einer von diesen Fällen sein wird, dafür stehe ich Ihnen ein.“

„Wie können Sie das, da Sie doch wohl noch kaum von allen Einzelheiten unterrichtet sind. Ich kann es ja noch immer nicht begreifen, aber ich glaube, es steht sehr schlecht um mich, und es gibt eigentlich Niemanden mehr, der mich nicht für eine Mörderin hielte.“

„Einen wenigstens gibt es gewiß,“ erwiderte er, und dabei ging ein Lächeln über sein Gesicht, das für Helga tausendmal ermutigender und tröstlicher

war als alle schön klingenden Versicherungen. „Aber unsere Zeit ist gemein, und ich möchte mich gern so rasch als möglich informieren. Wollen Sie mir auf einige Fragen antworten, Fräulein Helga?“

„Auf jede, die Sie an mich richten.“

Er begann zu fragen, aber als er auf ihre Verlobung mit dem Freiherrn kam und als er in Verlegenheit schien, wie er seinen Worten die zarteste und schonendste Fassung geben sollte, sagte sie mit tapferem Entschlusse:

„Lassen Sie mich Ihnen alles erzählen! Vielleicht kommt Ihnen damit doch noch schneller zum Ziele.“

Und sie erzählte ihm wirklich alles, nicht kurz und nur das Thatsächliche berührend, wie sie es dem Untersuchungsrichter gegenüber gethan, sondern so wie sie es im Beichtstuhl einem Priester erzählt haben würde. Empfind sie es doch wie eine geradezu himmlische Wohlthat, daß sie endlich, endlich ihr von Schmerz und Gram und Bitterkeit übervolles Herz ausschütten konnte in eine treue Brust, daß sie zu einem anderen von ihren Irrthümern und von ihrem Unglück sprechen durfte, wie sie bisher nur zu sich selbst davon gesprochen.

Als sie geendet hatte, war ihm nichts mehr verborgen geblieben. Er wußte, was sie aus ihrer falschen Auffassung ihrer Pflichten heraus gefündigt hatte und wieviel schwerer und furchtbarer an ihr gefündigt worden war. Und er wußte nun auch, daß ihr Herz trotz ihres Verlobnisses dem Freiherrn so wenig gehört hatte, als es jemals in Wahrheit Guido Valentini zu eigen gewesen war. Und wenn es auch keiner Befestigung seines Glaubens an ihrer Unschuld mehr bedurft hatte, so war er doch in innerster Seele glücklich über das, was er erfahren.

„Der Freiherr von Steinbach ist todt,“ sagte er, „darum mag es unausgesprochen bleiben, wie seine Handlungsweise gegen Sie zu beurtheilen ist. Ihnen aber, Fräulein Helga, danke ich von Herzen für das Vertrauen, dessen Sie mich heute gewürdigt. Ich will Ihnen beweisen, daß ich es verdiene.“

„Sie glauben also, daß man mich nicht vor das Gericht schleppen wird?“ fragte sie zaghaft.

„Ich hoffe es zu verhindern, aber ich bin in dieser Hinsicht meiner Sache nicht ganz gewiß. Sollte indessen auch das Hauptverfahren eröffnet werden und es zu einer öffentlichen Gerichtsverhandlung kommen, so brauchen Sie sich davor nicht zu fürchten.

Da Ihr Schicksal doch nun einmal kein Geheimnis bleiben konnte, ist es vielleicht sogar besser, wenn Ihre Rechtfertigung in möglichst klarer Weise vor der weitesten Öffentlichkeit erfolgt.“

Es verlangte sie nicht nach dieser klaren Rechtfertigung, aber sie sprach es nicht aus, denn sie sah wohl, daß sie ihm wohl thun würde, wenn sie das Unmögliche von ihm verlangte. Und nichts wäre ihr so unerträglich gewesen als die Vorstellung, daß sie ihm absichtlich oder unabsichtlich wohl gethan.

Werner Holtzhaus verabschiedete sich mit dem Versprechen, bald wiederzukommen, und er hielt Wort. Der menschenfreundliche Untersuchungsrichter bereitete ihren Besprechungen trotz der häufigen Wiederholung keine Hindernisse und ließ es auch ferner zu, daß sie ohne das Beisein eines Gefängnisbeamten stattfanden, obwohl eine solche Praxis vor dem Abschlusse der Voruntersuchung nicht gewöhnlich ist.

Aber ihre Zusammenkünfte hätten freilich die Gegenwart eines Dritten kaum zu scheuen gehabt — nicht nur, was ihre Unterhaltung über die gegen Helga schwebende Untersuchungssache betraf, sondern auch hinsichtlich dessen, was sonst zwischen ihnen gesprochen wurde. Wenn Werner Holtzhaus an seiner unglücklichen jungen Klientin noch ein anderes Interesse nahm als das des Verteidigers, so verrieth er es ihr jedenfalls mit keinem Wort, und Helga hatte mit einem Bruder nicht unbefangener und offener verkehren können als mit ihm. Sie schien jetzt ganz sorglos, und als er ihr nach Verlauf mehrerer Wochen eines Tages mittheilte, daß das Gericht die Erhebung der Anklage gegen sie beschlossen habe, nahm sie diese Eröffnung vollkommen ruhig entgegen.

„Fürchten Sie, daß man mich verurtheilen werde?“ fragte sie nur.

„Wenn ich den Tag der Hauptverhandlung erlebe — nein —! Ich stehe Ihnen dafür gut, daß man Sie freispricht, Fräulein Helga.“

„So habe ich also keinen Anlaß, mich zu ängstigen. Wäre nur die Zeit bis zu dieser Gerichtsverhandlung schon vorüber!“

Einundzwanzigstes Kapitel.

Dumfuge, brüllende Schwüle erfüllte den Sitzungssaal des Geschworenengerichts zu B. Der Zuschauerraum war bis auf das letzte Plätzchen ge-

fällt, und Hunderte hatten an der Eingangstür zurückgewiesen werden müssen, weil der vorhandene Raum dem ungeheuren Andrang nicht genügte.

Die Befragung der Angeklagten, die natürlich ebenso wenig ein Ergebnis gehabt hatte, als alle ihre Vernehmungen vor dem Untersuchungsrichter, war beendet und das Verhör begann. Die Dienerschaft von Erlau, die Krankenpflegerin, die dem sterbenden Freiherrn die Augen zugebracht hatte, der Regierungssassessor von der Rede und zuletzt auch Melitta von Steinbach waren aufgerufen worden und hatten ihre Aussagen abgegeben. Namentlich die Befundungen der Letzteren hatten einen tiefen und für die Angeklagte sicherlich nichts weniger als günstigen Eindruck gemacht, obwohl es an und für sich nichts Neues gewesen war, was sie vorzubringen vermochte.

„Herr Rudolf Schmidt!“ rief der Gerichtsdiener jetzt auf Weisung des Präsidenten in das Zeugenzimmer hinein, und der ehemalige Privatsekretär des Freiherrn von Steinbach betrat den Saal. Gleich den übrigen Zeugen leistete er mit fester Stimme den Eid, die reine Wahrheit zu sagen und gab dann mit großer Sicherheit Antwort auf die an ihn gerichteten Fragen. Seine Aussagen waren ebenfalls sehr belastend für Helga — nicht so sehr, weil er irgend welche greifbaren Beweise für ihre Schuld hätte vorbringen können, sondern vielmehr um all der kleinen verdächtigen Wahrnehmungen willen, die er von dem ersten Tage ihres Aufenthaltes auf Erlau an gemacht haben wollte, und die er sehr geschickt zu einem anschaulichen Gesamtbilde zu vereinigen wußte.

Während er von seinem Rechte, die Zeugen ebenfalls zu befragen, bei den früher vernommenen Personen nur verhältnismäßig selten Gebrauch gemacht hatte, nahm der Verteidiger, zur Verwunderung der Zuschauer und der Jury, gerade diesen Zeugen in ein auffallend scharfes Verhör — so scharf, daß Herr Rudolf Schmidt sich zuletzt veranlaßt sah, mit der Miene der gekränkten Unschuld den Schutz des Präsidenten gegen diese Belästigung zu erbitten. Gerade während ihm der Vorsitzende darauf antwortete, trat ein Gerichtsdiener an den Tisch des Verteidigers heran und überreichte ihm eine mit mehreren reich hingeworfenen Meißelstücken beschriebene Visitenkarte. Sobald er sie überflogen hatte, stand Werner Holtzhaus auf und erbat sich das Wort.

(Schluß folgt.)

Der Streik der Messerschläger

und die

Lohnliste der Schlägerei-Besitzer.

Nachdem seit dem 1. August d. Js. die Messerschläger bei verschiedenen Firmen sich im Streik befinden und eine Aenderung dieses Zustandes vorläufig noch in weiter Ferne liegt, erscheint es wohl angezeigt, daß der breiten Öffentlichkeit über die Ursachen dieses Streiks eine bessere Aufklärung gegeben wird, als sie der Verein der Schlägereibesitzer mit der Herausgabe seiner Lohnliste versuchte.

Man hat es so darzustellen versucht und schließlich auch Gläubige in allen Kreisen gefunden, als seien die Messerschlägerarbeiter die denkbar unverschämtesten Gefellen, die für ihre einfache mechanische Arbeit weitere unerhörte Lohnforderungen an die Unternehmer stellen, trotzdem sie schon Löhne verdienen, die Tausende andere Arbeiter unserer Industrie nicht erhalten können. Dieser Behauptung steht die Thatsache gegenüber, daß drei Viertel der streikenden Messerschläger überhaupt keinerlei Lohnhöhung gefordert haben, sondern lediglich aus Solidaritätsgefühl die Arbeit niedergelegt haben, um den am schlechtesten gestellten Härtern und Messerarbeitern die schlimmsten Ungerechtigkeiten im Preisverzeichnis beseitigen zu helfen, nachdem die Schlägereibesitzer diese selbst anerkannten Ungerechtigkeiten nicht beseitigen wollten, und zwar nur aus dem Grunde, weil die Arbeiter es gefordert hatten.

Damit fällt jeder Grund zur Veröffentlichung der Lohnliste fort, da es sich in Wahrheit eben um die schlecht gestellten Arbeiter handelt, deren Löhne zu veröffentlichen sich wahrlich nicht empfohlen hätte.

Soweit wir die Zahlen der Lohnliste in Betracht gezogen, ergeben sie das Resultat, daß von den angeführten Streikenden 21 Mann 2—3 Mark, 76 Mann 3—4 Mark, 133 Mann 4—5 Mark, 34 Mann 5—6 Mark und 12 Mann über 6 Mark täglichem Akkordverdienst hatten. Auf die einzelnen Betriebe vertheilt, ergibt sich daraus ein Durchschnittsverdienst bei Gebrüder König 3,42 Mark, F. W. Rauch 4,11 Mark, Gebrüder Christians 4,18 Mark, Friedr. Herder Abr. Sohn 4,34 Mark, J. A. Henkels 4,40 Mark, Joh. Peter Engels 4,72 Mark und J. A. Köhle 5,37 !! Mark pro Arbeitstag. Der Durchschnittsverdienst sämtlicher Betriebe vertheilt sich auf den einzelnen Messerschläger dann in Höhe von 4,38 Mark. Also 4,38 Mark wäre das Durchschnittsverdienst der Streikenden nach der eigenen Aufstellung der Fabrikanten, denen sich aus nicht näher bekannten Gründen die Firma Wüsthoff bei der Lohnlistenaufstellung nicht angeschlossen hat.

Wer die Arbeit der Messerschläger nicht kennt, mag schließlich zu der Ueberzeugung gebracht werden können, daß diese Leute ausreichend entlohnt werden und eine Besserung ihrer Lebenshaltung nicht nöthig haben. Wer diese Arbeit aber kennt, wird anders reden, vielleicht wie der Fabrikant Wüsthoff, der einmal einer Kommission der Schläger gegenüber erklärte, die Stempeler müssen 45 Mark die Woche verdienen, das kommt denen zu, denn über 50 Jahre alt findet man Keinen mehr am Fallwerk. Wer die Schläger in dem betäubenden Lärm ihrer Betriebe, halbnacht, stets in Schweiß gebadet in der ständigen Nothluft arbeiten sieht, ohne aufzuschauen, ohne Rast und Ruhe; die Härter in ihren finsternen, nur durch die Feuersgluth erhitzten und erleuchteten Winkeln, die Breiter, die Anwärmer, die Schneider und wie sie alle heißen, mit einer Intensivität arbeiten sieht, der muß offen erklären, hier sind hohe Löhne und kurze Arbeitszeit am Plage. Dazu kommt noch, daß die in der Lohnliste enthaltenen Angaben kein klares Bild geben können, da diese Angaben in eine Zeit wirtschaftlicher Nothluth fallen, wo thatsächlich die Arbeiter die Aufträge nicht zu bewältigen vermochten, in allen Betrieben mit Ueberstunden und denkbar größter Anspannung der Kräfte gearbeitet wurde. Der große Streik bei Hammesfahr vermehrte diesen Andrang von Aufträgen in allen

Betrieben, so daß wir es thatsächlich mit Ausnahmeverdiensten im Jahre 1899 zu thun haben, die sehr selten wieder erreicht werden. Dagegen betrachte man die fortgesetzte Steigerung aller Lebensbedürfnisse, insbesondere der Miethepreise in Solingen, die dem Arbeiter jedes Jahr höhere Ausgaben auferlegen, für die er Ersatz suchen muß und doch nur da suchen kann, wo er seine Arbeitskraft verwerthet. Da fallen die winzigen Aufschläge eines Bruchtheils der Arbeiter nicht in Betracht, deshalb brauchen die Unternehmer nicht nach berühmten Mustern mit Aussperungsparagrafen in ihren Statuten, mit Arbeitscheinen, die das Koalitionsrecht vernichten sollten, die Arbeiterschaft in Gährung zu bringen und durch schroffe Abweisung des Preisverzeichnisses der Messerschläger diesen Streik geradezu zu provozieren.

Es handelte sich auch in Wirklichkeit bei den Schlägereibesitzern nicht um die kleine Erhöhung, sondern darum, den Arbeitern zu zeigen, daß man bei der Festsetzung der Löhne ihre Einmischung nicht dulden wollte. Daran ändern die späteren Zusicherungen, daß man zu Verhandlungen geneigt sei auf Grund eines selbst aufgestellten Preisverzeichnisses, gar nichts, denn wie diese Preisverzeichnisse ausfallen, haben erst kürzlich die Scheerenbranchen erfahren. Wenn man ehrlich verhandeln wollte, und dazu war die Gelegenheit geboten, konnten die Preisaufstellungen der Messerschläger als Grundlage dienen.

Aus der veröffentlichten Lohnliste ist besonders interessant, daß die Firma J. A. Henkels den größten Theil der Einleitung einnimmt, woraus wohl ohne Weiteres zu entnehmen ist, daß die Firma J. A. Henkels als die Triebfeder der ganzen Schlägereibesitzermaßnahmen bezeichnet werden kann. Es muthet uns thatsächlich wie bittere Ironie an, wenn die übrigen Schlägereibesitzer erröthend deren Spuren folgen, wenn wir uns vergegenwärtigen, daß diese Weltfirma gar nicht in der Lage war, die in der „Arbeiterstimme“ bekannt gegebenen Lohnsätze zu bestreiten, welche wesentlich niedriger sind, als die anderwärts gezahlten, und wodurch doch den übrigen Schlägereibesitzern eine gewaltige Konkurrenz gemacht wurde. Es ist uns dies um so weniger erklärlich, als dies den Fabrikanten schon früher bekannt war, denn sonst hätte der bereits citirte Herr Wüsthoff doch der Kommission der Schläger nicht erklären können: **Sorgt doch erst einmal, daß Henkels die Preise bezahlen, bei uns kommt ihr fortwährend.**

Und nun sei hier noch ausdrücklich erwähnt, daß der Firma J. A. Henkels, welche eine Reihe technischer Verbesserungen bei der Fabrikation verwendet, thatsächlich bei diesen Sorten niedrigere Preise gestellt waren.

Auf den allgemeinen Vorwurf, die Schläger hätten widerrechtlich die Arbeit verlassen und aus widerrechtlichen Handlungen solle sich Niemand Vortheile verschaffen, ergo müsse die Arbeit bedingungslos aufgenommen werden, verlohnt sich gar nicht einzugehen. So lange es hier gemeinsame Lohnsätze giebt, ist es von Allen gekannter Gebrauch, daß, wenn 3 Wochen vorher den Fabrikanten die neuen Preise unterbreitet werden mit der Bestimmung, daß dieselben dann und dann in Kraft treten, damit ausgedrückt ist, daß nur unter den neuen Bedingungen weiter gearbeitet wird. Das weiß jeder und es ist uns deshalb verwunderlich, daß man heraus einen, angeblich von Gewerkschaftsführern unterstützten Vorwurf konstruiren kann.

Einen bösen Reinsfall erlebt die Firma Henkels mit ihren 216 Prozent Aufschlag für den Spalter, der mit seinem Sohne 9 Mark pro Tag verdient haben soll. Thatsache ist, daß auf eine Sorte, an der der Mann nach eigener Aussage nur 1 Mark pro Tag verdienen konnte, ein bedeutender Aufschlag erfolgt, die übrigen Sorten aber zum allergrößten Theil gar keinen Aufschlag

erhalten. Wie man übrigens von 2700 Mark bis 5832 Mark 216 Prozent Aufschlag herausrechnen kann, ist uns ein Räthsel. Auf derselben Höhe stehen die Behauptungen, daß ein Anderer 41 Prozent Aufschlag, ein dritter von 3,75 Mark auf 10 Mark steigen würde. Man sucht die Aufschläge einzelner Sorten heraus und sucht daraus nachzuweisen, daß die Forderungen unverschämt seien, die das liebe Publikum nicht unterstützen dürfe.

Was nun die Lohnliste selbst anbelangt, entspricht sie, soweit wir in Erfahrung bringen, den Thatsachen, aber es wäre uns sehr angenehm gewesen, wenn die Firma auch die tägliche Arbeitszeit der Leute dabei gesetzt hätte. Denn nirgends, höchstens bei der Firma J. A. Köhle, ist die Ueberstundenschuferei und Sonntagsarbeit so im Schwunge, als bei der Firma J. A. Hentels. Hier geschieht das Nichten der gehärteten Ringe fast ausnahmslos außer der regulären Arbeitszeit. Von Morgens 5 bis Abends 9 Uhr, fast ohne Pause, in den mit Dampf geschwängerten Höhlen (denn ein Härterraum wird Lustkurort genannt und selbst von den Inhabern nicht betreten) zu arbeiten, bei hoher Temperatur, wahrlich, wer dann einen Durchschnittslohn von 4,40 Mark für zu hoch hält, bei 13—14-stündiger Arbeitszeit, mit dem ist nicht zu rechnen. Hielte man mindestens eine 10-stündige Arbeitszeit inne, würde sich ein Stundenlohn von 31 Pfennig oder ein Tagelohn von 3,10 Mark ergeben, ein wahrer Pappenspiel für diese anstrengende, aufreibende Arbeit. Bei den Feilern und mehr oder minder auch bei den übrigen Kategorien ist das Gleiche der Fall. Aber durch diese Lupe betrachten die Herren Schlägereibesitzer die Sache nicht. Für sie gilt als Zahlenmensch nur der Verdienst, das Uebrige ist Nebensache und das Publikum soll die Sache ebenso betrachten.

Am schönsten aber ist die Lohnlistenauflistung, welche sich der Vorsitzende des Vereins der Schlägereibesitzer, Herr J. A. Köhle geleistet hat. Hier weiß man thatsächlich nicht, ob man lachen oder sich entrüsten soll, weshalb wir auch den Durchschnittslohn von 5,37 Mark mit diesen Ausdruckszeichen versehen haben. Hier haben wir festgestellt, daß von den 9 Arbeitern, 3 seit einem und mehr Jahren dort nicht mehr beschäftigt sind und, daß einer wegen geplanten Lohnabzügen die Arbeit verließ. Von den verbleibenden 6 Arbeitern erklären 2 Mann mit 5,35 und 4,95 Mark Durchschnittsverdienst, daß ihre Arbeitszeit täglich mindestens 15 Stunden betrage und fast jeden Sonntag gearbeitet worden sei. Bei 10-stündiger Arbeitszeit würde das einem Lohnsatz von 3,30 bzw. 3,50 entsprechen. Was aber das traurigste ist, daß von den 14 Streikenden 8 garnicht geführt werden, weil sie jedenfalls viel weniger verdienen. Und diese Lohnliste veröffentlicht der Vorsitzende der Schlägereibesitzer. Mehr zu sagen halten wir für überflüssig.

Ähnlich lauten die Berichte von Joh. B. Engels, Rich. Herder, Friedr. Herder und Dr. W. Rauh, wenn auch nicht so schlecht wie die Uebrigen.

Die Firma Christians scheint riesigen Wechsel zu haben, da sie sehr geringe Arbeitstage anführt und bei einem Härter, der seit Jahren dort beschäftigt ist, nur 176 Tage anführt. Ausgeschlossen ist wohl, daß der angeführte Zeichner auch Zeichner heißt, sondern es wird versichert, daß die Härter das Zeichen mitbesorgen müssen; demnach wird der Fünfmarkzeichner wohl eine Mythe sein. Auch die 9-stündige Arbeitszeit gehört ins Reich der Fabel, da die Befragten von 10 $\frac{1}{2}$ und mehr Stunden reden. Von Gebrüder König zu reden, erübrigt sich. Ein Durchschnittslohn von 3,42 Mark spricht für sich selbst.

Es würde zu weit führen, wollten wir hier noch einen Vergleich ziehen, zwischen den Arbeitern einzelner Branchen und einzelner Betriebe. Dann würde sich mit Folgerichtigkeit ergeben, daß Geschicklichkeit, Gewandtheit und Jahrzehnte lange Arbeit im Verufe es Einzelnen ermöglicht, über das Durchschnitts-Einkommen ausgebeuteter Proletarier hinauszukommen, daß die große Masse der Schlägereiarbeiter aber für ihre schwere, aufreibende Thätigkeit nicht entfernt das Einkommen haben, welches zur Veröffentlichung der Lohnliste gerechtfertigt gewesen wäre.

Sie wird nur zur Folge haben, daß die Gegenzüge sich un-absehbar verschärfen, die wirtschaftlichen Kämpfe in Solingen in Permanenz erklärt werden und unserer Industrie durch das Verhalten der Schlägereibesitzer dauernde Nachteile zugefügt werden. Denn davon dürften die Unternehmer wohl selbst überzeugt sein, daß man in Solingen Arbeiterorganisationen nicht mehr aus der Welt schaffen kann, daß man sie zur Festsetzung der Lohn- und Arbeitsbedingungen in Anspruch nehmen muß und daß dieselben jeden Versuch, ihr Mitbestimmungsrecht zu ignorieren oder durch Verschleppungspolitik lahm zu legen, mit eiserner Zähigkeit bekämpfen werden.

Wir sind uns nicht bewußt, in diesem Kampfe Angehöriges und Unverschämtes verlangt zu haben. Wir thaten was Pflicht und Recht und kämpfen mit ehrenhaften Waffen und hoffen, daß diese Darlegungen vorurtheilslose Aufnahme bei allen finden möge, die im Interesse der Gesamtheit wünschen: **Fleißiger Arbeit gerechten Lohn.**

Soeben erfahren wir noch, daß die Schlägereibesitzer auf ihrem Standpunkt, trotz des äußersten Entgegenkommens unsererseits, beharren und wenige unwesentliche Zugeständnisse gemacht haben. Wir bedauern es im Interesse einer friedlichen Beilegung der Differenzen, an eine Beendigung des Streiks ist jedoch noch nicht zu denken. Wo Maßregelungen und Lohnreduzierungen im Hintergrunde lauern, wo man nicht offen Farbe bekennet, kann von ehrlichem Frieden keine Rede sein.

Wollen die Schlägereibesitzer eine Niederlage der Arbeiter, so mögen sie diese erkämpfen, freiwillig gehen wir nicht ins Joch. Wir werden den Kampf mit Ruhe und Entschlossenheit zu führen verstehen

Das Streik-Komitee des Vereins der Messerschlägerei-Arbeiter.